

Selbstbetrug wird strafrechtlich nicht verfolgt. Vielleicht ist er deshalb so verbreitet – der Selbstbetrug, dass in fast jedem Menschen das Gute schlummert und wir gar nicht so schlecht seien, wie das manche sagen. Eine ehrliche Diagnose hilft ganz sicher weiter.

LESEZEIT: 13 min.

DIETER ZIEGELER

VERSÖHNUNG – MEHR ALS REPARATUR

**Alles aber von Gott,
wenn's gut werden soll!**

Wir erinnern uns an den (ersten) Verhandlungsmarathon zur „Jamaika-Koalition“ Ende 2017 nach der Bundestagswahl: ergebnislos gescheitert. Der zweite Versuch endete in der sogenannten „Großen Koalition“, einer Koalition voller Kompromisse, die nach intensiven, knirschenden Verhandlungen vorläufig zustande kam. Vorläufig, denn nach zwei Jahren soll die Zusammenarbeit neu bewertet werden. Spätestens 2021 geht das Gerangel von Neuem los. Mit manchem Kompromiss muss man leben, aber es gibt auch faule Kompromisse, die keine guten Ergebnisse bringen werden. Kompromisse sind, wenn überhaupt, nur die zweitbeste Lösung – revisionsbedürftig und nur vorübergehend gültig. Welchen Charakter, welche Qualität hat die Beziehung Gottes zu glaubenden Menschen? Was verbinden wir mit „Evangelium“? Und was „leistet“, was erreicht das Evangelium? Einen Kompromiss zwischen dem vollkommenen Gott und uns unvollkommenen Menschen? Das kann es doch nicht sein! Oder?

Das Evangelium ist kompromisslos

Das Evangelium ist kompromisslos, weil Gott, wenn es um die Erlösung geht, absolut kompromisslos ist. Auch der kleinste Kompromiss mit Satan oder mit uns sündigen Menschen wäre fatal, denn jeder Kompromiss würde eine absolute, eine vollkommene Lösung zerstören. Die beste (und göttliche) Lösung verträgt keinen Kompromiss. Ohne Rücksicht auf uns Menschen und auf Satan strebt Gott seine absolut richtige und inhaltlich

vollkommene Lösung, die Erlösung von Menschen, an. Souverän. So handelt Gott, und das ist mehr als gut.

Das Evangelium strebt keine graduelle Verbesserung unserer Situation als erlösungsbedürftige und zugleich verdammungswürdige Menschen an, sondern Gott will mehr, viel mehr: Er will eine vollkommene Erlösung und damit etwas total Neues erreichen. Ohne jeden Abstrich, ohne Kompromiss.

Darum redet Gott unsere Situation nicht schön. Im Gegenteil. Das Evangelium diagnostiziert unsere Situation radikal schonungslos – so, wie sie in Wahrheit ist. Das Evangelium offenbart aber ebenso den souveränen und faszinierenden Plan Gottes, dass sündige und Gott hassende Menschen eine „neue Schöpfung“ werden:

„Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Alles aber von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat, nämlich dass Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnte, ihnen ihre Übertretungen nicht zurechnete und in uns das Wort von der Versöhnung gelegt hat.“

So sind wir nun Gesandte an Christi statt, indem Gott gleichsam durch uns ermahnt; wir bitten für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott!

Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm.“ (2Kor 5,17-21)

Alles von Gott ...

Das fällt auf: Gott übernimmt sofort nach dem Sündenfall (1Mo 3,14-15) Verantwortung für uns Menschen, weil wir seine Geschöpfe sind. Er mindert unsere Schuld nicht, aber er kündigt als liebender und heiliger Gott an, dass der Verführer der Menschen, Satan, verurteilt werden wird. Ein Mensch würde einmal Satan überwinden – der besondere, sündlose Mensch und gleichzeitige Gottessohn Jesus Christus!

Merken wir nicht schon hier, wie sehr Gott uns liebt? Wie barmherzig er ist? Dass er uns nachgeht? Dass er ruft: „Wo bist du?“ Die größte Sehnsucht nach Erlösung hat wahrscheinlich Gott, und nicht wir, denn unsere Erkenntnis ist und bleibt unvollkommen.

Und wo bleibt unsere Aktivität? Um unsere fatale Situation nach dem Sündenfall zu verbessern? Verbessern? Das reicht nicht! Die Menschheitsgeschichte ist seit dem Sündenfall von verzweifelten ideologischen, soziologischen, pädagogischen und psychologischen Versuchen gekennzeichnet, Menschen und damit die Welt zu verbessern. Manche Visionen sind unterm Strich nur Illusionen, weil unsere Kraft ja gar nicht ausreicht, die Welt sozial zu verändern.

Alles von Gott: Das, was zwischen Gott und Menschen passieren kann und muss, kommt alleine von Gott. Gott wünscht keine moralischen Anstrengungen unsererseits. Sie sind so wenig hilfreich wie Pflaster auf der Krebsgeschwulst. Unsere Not sitzt tiefer, die Sünde hat sich mit uns systemisch und damit unzertrennbar verbunden.

Darum kann sich Gott gar nicht mit uns „an einen Tisch“ setzen, um einen neuen Friedensvertrag mit uns zu vereinbaren. Tot in Sünden (Eph 2,1) waren wir, verhandlungsunfähig und absolut un- und disqualifiziert, um über unsere Erlösung nachzudenken – geschweige denn, irgendwelche Wünsche und Forderungen an Gott zu stellen.

Alles von Gott: Die **Liebe Gottes** macht Erlösung **möglich!** Und seine **Heiligkeit** macht Erlösung **nötig**. Beides gehört zusammen, und die Heiligkeit Gottes erforderte, dass Jesus Christus stellvertretend für Sünder sterben musste.

Gott versöhnt uns mit sich selbst ...

„... der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus“ (2Kor 5,18). Fällt uns an der Formulierung etwas auf? Dort steht nicht, dass sich „Gott und Menschen“ versöhnt haben, und dort steht auch nicht, dass sich „Menschen mit Gott“ versöhnt haben, sondern dass Gott „uns mit sich selbst versöhnt durch Christus“.

Gott schafft die Voraussetzungen zur Erlösung von sich aus, ohne uns einzubeziehen. Es ist sein souveräner Entschluss, durch seinen Sohn Jesus Christus eine Errettung zu schaffen – für alle, die das glaubend annehmen.

Zur Sünde gemacht ...

Versöhnung: Es ist nicht unsere Leistung oder unser Plan, sondern wir *werden* versöhnt. Das war aber nicht durch einen souveränen Beschluss Gottes im Himmel möglich, wie bei der Erschaffung des Universums (Ps 33,6), sondern nur durch das Opfer von Jesus Christus am Kreuz.

Dort wurde Jesus, der sündlose Mensch und Gottessohn, „zur Sünde gemacht“, d. h., er wurde von Gott so behandelt, wie er uns wegen unserer Sünde behandeln müsste. Wichtig: Jesus, der Sündlose, wurde am Kreuz nicht sündig und auch nicht zum Sünder. Er blieb immer ohne Sünde, auch nicht die kleinste Sünde konnte in ihn eindringen: „*Der Fürst der Welt hat nichts in mir*“ (Joh 14,30), d. h., er hat keinen Zugriff auf Jesus Christus. Die Versuchung in der Wüste (Mt 4) beweist die „moralische“ Qualität von Jesus. Unter denkbar schlechten Voraussetzungen – 40 Tage Hunger – siegt der Mensch Jesus vollkommen. Nur eine Sünde, und Jesus wäre wie alle anderen Menschen verloren, zum Tod verurteilt und unqualifiziert, der Erlöser zu sein. Das Kalb Satans geht nicht auf, er hätte es wissen können ...

Was heißt „zur Sünde gemacht“?

Gott „verbindet“ die gesamte Sünde aller Menschen mit seinem sündlosen Sohn. Jetzt ist Sünde nicht mehr irgendein Fehlverhalten, distanziert von Jesus Christus, sondern sie „liegt“ real auf Jesus, auf dem, „der keine Sünde kannte“ – ja, Gott „macht ihn zur Sünde“, es gab keine andere Lösung. Wenn

sündige Menschen für ihre Verfehlungen bestraft werden, so ist das unangenehm. Aber es war unvergleichbar schlimmer, als Jesus mit etwas beladen wurde, das ihm fremd war, das ihn anekelte. Er erträgt es, „*der durch und durch heilig und ohne jede Schuld ist und an dem Gott nichts auszusetzen hat*“ (Hebr 7,26, NGÜ).

Zur Sünde gemacht: Daraus resultieren die schlimmsten Leiden und der gerechte Tod, denn Gott straft prinzipiell die Sünde da, wo er sie findet! Das Geschehen mit Jesus am Kreuz ist die Meinung und das Urteil Gottes über Sünde und über uns. Das haben wir verdient, doch der Herr Jesus nimmt stellvertretend das gerechte Gericht auf sich.

Übrigens: Jesus Christus hätte, ohne zur Sünde gemacht zu sein, am Kreuz gar nicht (physisch) sterben können.

Jesus Christus war Mensch wie wir, aber ohne Sünde: „*Vielmehr war er – genau wie wir – Versuchungen aller Art ausgesetzt, allerdings mit dem entscheidenden Unterschied, dass er ohne Sünde blieb*“ (Hebr 4,16, NGÜ). Der Tod, auch der physische, ist durch Sünde bedingt: „*Darum, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod und so der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben*“ (Röm 5,12), und: „*Denn der Lohn der Sünde ist der Tod*“ (Röm 6,23).

Weil Jesus Christus ohne jede persönliche Sünde war, hätte er gar nicht sterben können. Er starb, weil er fremde Sünde auf sich nahm. Er starb stellvertretend für uns Menschen. Aber: Subjektiv blieb der Herr Jesus, auch als mit unserer Sünde beladen war, schuldlos. Genauso wie jemand heute nicht zum Schuldner wird, wenn er die Schulden eines anderen übernimmt. Darum konnte Jesus gerechterweise nicht im Tod bleiben, sondern wurde auferweckt. Er hat die Verwesung, die nach drei Tagen eintritt, nicht erlebt: „*Der aber, den Gott auferweckt hat, sah die Verwesung nicht*“ (Apg 13,37 und 34-36).

Dass Jesus starb, ist darum ein Beweis, dass er Sünde anderer Menschen getragen, getilgt hat: unsere Sünden! Das ist ein frohmachender Gedanke!

Wo keine Sünde ist, kann kein Tod eintreten. So ist sein Tod aber der Beweis, dass fremde Sünde – unsere Sünde – dort gesühnt wurde!

Wenn Gott den versöhnten Menschen ihre Sünden nicht mehr zurechnet, dann nicht darum, weil er sie einfach übersieht, sondern vielmehr deswegen, weil er die Strafe dafür auf seinen sündlosen Sohn gelegt hat. Über diese Wirklichkeit haben wir an dieser Stelle (V. 19) eine der „tiefsten“ Aussagen der Bibel überhaupt.

Versöhnung – mehr als Reparatur

„*Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.*“ (2Kor 5,17)

Das ist das Souveräne und Triumphale des Evangeliums: Gott schafft durch Jesus Christus etwas total Neues. Diese Chance gilt auch für den widerlichsten Verbrecher. Die Kraft des Evangeliums ist stärker, als wir es ahnen: „*Ist es doch Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden*“ (Röm 1,16).

Mit der Wiedergeburt können alle alten Werte, Pläne, Wünsche, Überzeugungen, Sünden ihr Ende finden, und zugleich kann das Neue in der Kraft Gottes wachsen: der Wille, das Richtige zu tun, die Sünde zu hassen und das zu tun, was Gott verehrt.

Weitersagen ...

Nur Versöhnte können von Versöhnung reden! Gott selbst hat in uns „*das Wort von der Versöhnung*“ (2Kor 5,19) gelegt. Ist uns die Dramatik bewusst, dass Menschen ohne Versöhnung ewig verloren sind? Ist uns zugleich die Kraft und Herrlichkeit des Evangeliums bewusst, dass es nichts Größeres für einen Menschen gibt, als von Sünde befreit und mit Gott versöhnt zu werden?

Als Gesandte Gottes wollen wir die zentrale Botschaft „*Lasst euch versöhnen mit Gott*“ (2Kor 5,20) ermahnen und weitersagen. Ermahnend bedeutet nicht, dass wir Menschen von oben „fertigmachen“, denn wir sollen ja „bitten“! Aber „ermahnend“ beschreibt, wie ernst und wie wichtig es ist, sein Leben mit Gott zu ordnen und durch Jesus Christus eine neue Schöpfung zu werden.

Darum dürfen wir das Evangelium, den Inhalt dieser lebensverändernden Botschaft, nicht verändern, verkürzen oder reduzieren und schon gar nicht zur betrügerischen, allversöhnenden Erlösungslüge verkommen lassen. Es gibt keine universale Erlösung, sondern nur eine individuelle durch Glauben und Wiedergeburt.

Evangelium? Das bedeutet auch mehr, als „in den Himmel zu kommen“ oder die „Sünden kostenfrei loszuwerden“. Zum kraftvollen Evangelium gehören auch die Themen Nachfolge, Gemeinde, Taufe und Gehorsam gegenüber Gott.

Gott wünscht sich „radikale“ Bekehrungen, wo sich Menschen kompromisslos an den binden, der sich kompromisslos für sie geopfert hat. Gott wünscht sich Menschen, die nicht ein Leben lang von anderen Menschen geistlich „mitgeschleppt“ werden müssen, weil nie „das Alte vergangen ist“, sondern überzeugte Botschafter in einer untergehenden Welt.



Dieter Ziegler ist einer der Schriftleiter der :PERSPEKTIVE.